Kreuz und Halbmond

Roman von Felix Mahor.

(Fortsetzung.)

Ein dumpfes Grollen kam näher, kam näher und näher, schwoll zu einem Donnern an, Kolben und als ertönte das Geschütze von tausend Kanonen aus allen Kriegsrichtungen. Dann ein tausendfaches, heulendes Wundstoß, unter dem die Flut aufsprang, sich bäumte, stampfte, gurgelte, klatschte, glitt.

Wie milde Reize rieten die Wellen den Schiff an, sprangen ihm an die Brust, spielten ihm den Schaumgischt, peitschten mit den Wasserschwänzen seine eisernen Flanken. Stolz und ruhig zog der „Falke" seine Bahn, aber ein leises Zittern ging durch seinen erzgepanzerten Leib.

Leo betrat die „Majute". Es war ein kleiner Salon, hübsch und bequem eingerichtet; alles darin war auf einen feinen, vornehmen Ton gestimmt.

Glänzendes Mahagonitafel überkleidete die Wände; auf dem Bücherbord war eine kleine Bibliothek aufgebaut; schwere, lederpolierte Sessel umstanden den Tisch, über dem sich eine Ampellampe an vergoldeten Ketten schaukelte. Ein weicher Teppich bedeckte den Boden, und in der Ecke stand der kleine Teetisch mit dem silbernen Samovar.

Die Schlafkabine, die daran stieß, war klein, aber schmuck eingerichtet, und enthielt die Messingbettstelle, eine Waschkommode mit Marmorplatte und Spiegelaufsatz und eine Menge Toilettengegenstände, sowie einen Klappbettdiwan.

Dicht daneben lag die „Kartenkabine", die unmittelbar an die Kajüte der Kommandoteilnehmer stieß. Leo ordnete die Schlüssel, Akten, Karten, die die Seekarten Fächer bargen, wortgetreu sich, daß alles in bester Ordnung bei Hand, wieder in ein Bereichte die Schlüssel in seiner Tasche. „Nun, lieber meine Leute, hinweg," schmunzelte er sich, „sollen die Räuber zu den Schätzen meines Oheims kommen." Er legte für alle Fälle ein paar schußgeladene Pistolen bereit, warf sich in [illegible] und begann zu lesen. Die Kabinenlampe kaufte hin und her in ihren Angeln, oder schwankt das Schiff?

Schweren Herzens hob er den Kopf entgegen, stellte bald in den weichen Lichtkegel der Lampe, bald auf die runde, dickverglaste Fenster, an das die Wellen pochten.

Der Sturm brach los.

Leo fühlte, wie das Schiff auf hoher Wellenkuppe emporgetragen wurde und dann preisschnell in tiefe Wassertäler hinabsank; Wirbel und Strudel, wie der Sturm auf das Schiff schlug, es zu, es hin und her tanzte und beutelte, wie ihm Gischt ins Gesicht schlug wie mit Hammern darauf losschlug, donnernd über Deck überschlugen es mit Sturzgeflirr, aber der tapfere „Falke" schüttelte immer wieder empor, spannte die Flügel und flog preisschnell dahin.

In dem Salon hielten die Kinder über Bord, die Wände reichten bis Standen schief, die Tische schien zu heben, die Lampe schaukelte bald zur einen Richten, bald zur Linken. Das war unheimlich, grauenhaft, war nicht auszuhalten — da griff er zum Tisch, riß und lockte sie aus.

Nun umfing ihn tiefe Finsternis. Zuweilen schoß an dem Fenster ein weißer, greller Schein auf und leuchtete blitzartig herein, überstrahlte den Raum mit fahlem, geheimnisvollem Lichte. Dann folgten wieder Donnerschläge, als wurden in nächster Nähe Kanonen abgefeuert. Das Wasser zischt auf, brodelte und schäumte wie in einem überheizten Kessel.

Das Schiff krachte und ächzte; über Leos Kopf vernahm er ein Donnern und Stampfen, als ob ein ganzes Regiment von Reitern über Deck galoppierten, und zugleich hämmerten die Wogen an die Seitenwände wie die Faustes von hundert Dieben, die einen Einbruch versuchten. Die Minuten wurden in dieser qualvollen, gefährlichen Lage zu Stunden, die Stunden zu Ewigkeiten. Und immerfort tobte der Sturm; das Toben, Tosen und Brüllen, das Zischen, Heulen, Brausen und Sausen, das Klatschen, Prasseln, Donnern, Krachen und Schmettern nahm kein Ende.

Und immerfort schaukelte sich das tapfere Schiff, einem straffen Balle gleich, auf den empörten Wogen.

Erst gegen Morgen legte sich der Sturm, der Gang des Schiffes wurde ruhiger.

„Sechs Glas!" meldete der Chronometer, und ihm antwortete der [illegible] Glocke eines Gongs.

Leo tastete sich in der Finsternis zum Deck empor. Der Orkan hatte sich zu einer steifen Brise gemildert, noch fegte, aber ein feiner Regen rieselte nieder, aber von Himmel und Meer war nichts zu sehen; [illegible] und mildweiche Morgenluft wehte der Kiel vor dem Schiffe, [illegible] und mit gewaltigen Schritten weiter kam.

Der Kanaken kam Leo entgegen; er trieb von Wasser und begab sich in seine Kajüte, um sich rasch umzukleiden. „Hol der Geier den Sturm," wetterte er, „ne scheene Geschichte — Mars verlor'n — nur und um Nebel! Ich, da möcht dich gleich niederlegen, Kinnjaar!"

„Aber die Gefahr ist vorüber?" fragte Leo.

„Vorüber? Poh! stecken mit tag 'drinn'!"

Nach einer Viertelstunde erschien er wieder, in frischen, trockenen Kleidern, ein Glas heißen Grog im Leibe, stellte sich auf seinen Posten und befahl, die Maschine auf Halbdampf zu stellen.

Dann heulte die Sirene, schrie die Warnung vor einem Zusammenstoß mit einem anderen Dampfer — übers Meer hinaus.

Der „Falke" wand sich langsam und vorsichtig durch die noch immer schäumenden Wogen und durch die undurchdringlichen, bradelnden Nebelmassen.

Der Kapitän brummte in einem fort, ohne daß man ein Wort verstand, hielt das Glas an die Augen und schüttelte den Kopf. „Donnerwetter! Nebel, verflixter Nebel! Nie zu machen, Kinnjaar!"

Und dann plötzlich ein freudiges Aufblitzen der grauen Augen unter den vorstehenden Brauenbüscheln.

„Ahoi, ahoi — den Leuchtturm! Ich sehen! Ahoi! Steuermann: End Süd West!"

Ein rötlicher Schein leuchtete aus dem Nebelmeer auf, dem bloßen Auge kaum erkennbar; der „Falke" steuerte darauf zu.

„Wenn ich bloß man wüßt', wo mit der Sturm meines Vaters Sohn geschlagen hat!" sagte der Kapitän und schüttelte grimmend den Kopf. „Aber — Bericht, Steuermann!"

„Aber Kapitän — hab' die Augen offen!" kam es zurück.

Plötzlich erhielt das Schiff einen Stoß, als wenn es wider eine Felswand gerannt wäre. „Verdammt!" rief der Kapitän. „Ein Riff! Auf gefahren! Schwere Geschichte! Rückdampf! Donnerkeil, 's geht nicht! Fahren Riff! Die Maschine stopp! Jungs, Hund! Schaut! Ist no 'n Loch?"

Bange, schwere Minuten folgten. Lauerte der Tod da drunten?

Nein, nirgends war ein Loch, das Schiff völlig unverletzt. „Gott sei's gedankt!" kam es erlösend aus des Kapitäns breiter Brust. Und dann richtete er nach dem Leuchtturm — und nun eine Verwirrung aus. „Nein, aber so was! Das Licht kommt näher, kommt 'ran!"

Plötzlich schlug er sich mit der Faust vor die Stirne. „Och, Moos Schmidt — was bist du forn 'n Eisel! Kinnjaar, wir hab'n uns da in 'ne richtige Falle locken lassen! Das Licht — das kommt von Al Baba! El Nemir, der Satan, hat mich in die Klauen gelockt — und nun wollen die Kanaken über uns herfallen. Aber — nich 'n Nagel sollen sie kriegen, die Luderich!"

Ein Ueberfall? Leo erschrak. Vor dem Feinde fürchtete er sich wahrlich nicht; aber das Eigentum seines Onkels? Wenn diese Kerls in der Uebermacht waren?

Des Kapitäns Zuversicht gab auch dem jungen Mut zurück. Der kleine, breitschulterige Mann stieg von der Kommandobrücke herab und ging mit seinem breitspurigen, wiegenden Seemannsgang über die Planken. Alle Mann waren um ihn versammelt. „Jongs", sagte er, „ihr kommen! Sie sollen meinen, das Schiff is leck — und die Bemannung is weg. Jongs, die Pistole zur Hand! Scharf laden! Lichter aus! Jongs, sucht Deckung, kein Schnaufer nich, bis ich kommandier: Feuer! Dann gut gezielt — und krach! krach! Verstanden?"

Sie nickten. „Ahoi — alles klar zum Gefecht! Ahoi!"

Die „Jongs" verschwanden; es ward stille, unheimlich stille. Das Licht ist ausgelöscht, keine Ratte an Bord!

Der Kapitän nahm Leo mit sich hinab in den Schiffsraum; sie bewaffneten sich mit Pistolen und stellten sich auf der Treppe auf, daß sie nicht gesehen werden konnten und doch das Deck zu überblicken vermochten.

Als Milowan erfuhr, daß El Nemir einen Ueberfall auf den „Falken" plane, gerät Heimweh u. Seekrank. Er verschwanden, und er zitterte vor Aufregung und Wahnsinnigkeit. „Ich erwürge den Hund! Ich massakrier ihn!" rief er.

„Mit Mühe" brachte ihn Leo zur Ruhe, indem er ihm vorstellte, daß eine Unvorsichtigkeit alles verderben könnte.

Da packte Milowan, biß die Zähne aufeinander und stellte sich hinter Leo auf, den Handschar im Gürtel, die Pistole in der Hand.

Eine halbe Stunde verging — da klangen Ruderschläge durch den Nebel — gedämpft, aber doch deutlich vernehmbar; offenbar nahte sich ein größeres Boot, legte an, sandte seine Mannschaft an Bord.

Dunkle Gestalten tauchten über der Reeling auf, rote Feze . . . Gedankt wie Katzen, die Waffen in der Hand, schlichen sie näher. Eine zischende Stimme, die auf dem ganzen Deck gehört wurde, kommandierte: „Achtung, Brüder! Die Hunde scheinen das Schiff verlassen zu haben! Sollten aber noch einzelne an Bord sein, so werden sie niedergemacht! Kein Pardon! Das schöne Schiff gehört uns mit all seiner Beute! Brüder, das ist ein guter Fang! Wie die Löwen, wie die Panther! Allah, wallah, maschallah — schleicht an, meine Panther!

„Das ist El Nemirs Stimme," flüsterte Leo dem Kapitän zu.

Dieser richte und hob die Pistole. Leo tat desgleichen.

Huschende Schritte kamen über Deck, El Nemir allen voran.

Der Kapitän reckte sich. „Feuer!" Aus jedem Hinterhalt krachte es, die Kugeln pfiffen — ein vielfacher Schrei erscholl. Er wurde übertönt durch El Nemirs Kommandostimme: „Hierher zu mir, meine Panther! Fröhlich gelacht! Dann los auf die Hunde. Allah il Allah!"

Ehe er aber sein Kommando beendet hatte, krachte eine neue Salve, und dann schrie der Kapitän mit seiner Donnerstimme: „Ahoi, Jongs, ahoi! Drauf in Gottes Namen!"

Zugleich sprang er die Treppe empor und schoß nach den schattenhaften Gestalten, die durch den Nebel huschten. Leo folgte ihm und drückte los. Aber bei dem dichten Nebel gab es kein sicheres Ziel. Doch verkündete lautes Stöhnen und Wimmern, daß einzelne Kugeln getroffen hatten.

Ein wirrer Knäuel wälzte sich über das Deck. Es war ein Ringen und Würgen, ein Stampfen und Stöhnen, wie wenn unsichtbare Giganten miteinander kämpften. Dazwischen immer wieder ein lauter, gellender Schrei.

Und dann die rauhe Stimme des Kapitäns: „Ahoi, Jongs — hierher! Aus Steuerhaus, ahoi, ahoi!"

Sie waren in der nächsten Minute bei ihm, auch Leo stand an seiner Seite. „Feuer! Feuer!"

Die Kugeln zischten.

Und vom anderen Ende des Schiffes her ertönte El Nemirs Befehl: „Zu mir! Springt an, meine Panther!"

Da kamen sie in weiten Sätzen: „Allah il Allah!"

Aufs neue begann der unheimliche Kampf im Nebelgewoge — Mann gegen Mann! Waffen blitzten, Schüsse knallten, Blut netzte die feuchten Planken.

„Milowan, wo bist du?" rief Leo.

Aber Milowan gab keine Antwort. Er kauerte auf allen vieren oben an der Treppe, und seine Augen suchten den Nebel zu durchdringen, um El Nemir, den Schurken, zu entdecken. Aber es gelang ihm nicht. Nur die Stimme El Nemirs hörte er, welcher die Panther immerfort anfeuerte.

Da kroch er langsam näher, immer dem Schall der Stimme nach. „Heute soll mir El Nemir nicht entgehen!" dachte er.

Kein Laut kam über seine Lippen, immer näher kam er dem Ungeheuer, näher und näher.

Und wieder rief El Nemir, der seine Leute anfeuerte und sich selbst gedeckt hinter ihnen hielt: „Springt an, springt an!"

Da richtete sich hinter ihm eine Riesengestalt blitzschnell empor, zwei Polypenarme legten sich um den Leib des Räubers, preßten ihm die Arme an den Körper, daß er sich nicht rühren konnte und ihm der Atem verging. Ein stöhnender Schrei drang aus seinem Munde: „Zu Hilfe, meine Panther." Der Schrei erstickte in einem Röcheln. Dann jetzt legte Milowan die Hände um den Hals und Kehle und preßte sie zusammen wie in einem Schraubstock. El Nemir verstummte, warf die Arme empor und brach besinnungslos zusammen.

Milowan hob den zuckenden Körper auf und trug ihn über Deck zur Treppe. Dort warf er ihn nieder, packte El Nemir das Knie auf die Brust, holte tief Atem und schrie dann mit aller Macht seiner Stimme: „Juio! — Juio! (Hoch! Hurra!) Ich habe El Nemir, ich habe ihn! Sieg, Sieg!"

„Halte ihn fest!" antwortete ihm Leo, „wir sind gleich bei dir!"

Und des Kapitäns Baßtuba dröhnte: „Drauf, Jongs! Die Panther weichen zurück! Ahoi — ein rascher Stoß, und wir fegen sie über Bord, die schwarzen Teufels! Ahoi!"

Ein kurzes, stummes Ringen, dazwischen ein paar Schüsse und Milowans Siegesruf: „El Nemir gefangen!" — dann huschten fünf, sechs Gestalten katzenartig durch den Nebel, dem Hinterdeck zu, schwangen sich über die Reeling und verschwanden.

Schüsse knallten ihnen nach, die Matrosen des „Falken" sprangen an die Bordbrüstung, schossen in die Tiefe.

„Sieg!" donnerte der Kapitän.

„Gerettet!" rief Leo aus dankbarem Herzen.

Und gleich, als wolle der Himmel ihren Sieg krönen, so teilten sich jetzt Nebel und Wolken, ein Stück blauen Himmels erschien zwischen den zerflatternden Nebelschleiern, und die Morgensonne stand strahlend und hell über die schäumenden Wogen.

Ein großes Boot suchte die See zu gewinnen, und aus dem Nebel ragten die Umrisse des „Geyers" gespenstisch empor.

„Dort sind die Schurken!" rief Leo. „Sollen sie unbestraft entkommen?"

Der Kapitän lächelte. „Achtung, Jongs! An die Geschütze! Ahoi — und gut gezielt!"

Ein donnernder Schuß dröhnte durch die Morgenstille — dann noch einer — und ein dritter . . .

Die Kugeln flogen sausend im Bogen dahin: die erste ging über die Köpfe der Ruderer hinweg, die andere streifte das Hinterdeck und fuhr klatschend ins Wasser, die dritte schlug mitten in das Boot.

Ein vielstimmiger Schrei erscholl — das Boot schwankte, warf seine Last über Bord, füllte sich mit Wasser und — versank.

„Brav gemacht, Jongs!" sagte der Kapitän. „Die werd'n nich wieder auferstehn! Jetzt kriegt der „Geyer" sein' Teil. Der Aasvogel soll nich länger das Mittelmeer schänden! — Ahoi — Feuer!"

Schuß auf Schuß krachte! Die gutgezielten Kugeln schlugen in Deck und Schiffsrumpf des „Geyer", daß die Splitter flogen, die Wände barsten. Es begann zu schwanken, als ob eine Riesenfaust, die aus der Tiefe des Meeres herausgriff, es rüttle und schüttle.

Und immer wieder dröhnten und krachten die Schüsse, schlugen die Kugeln ein.

Inzwischen war es so hell geworden, daß man das ganze Deck des „Falken" überblicken konnte. Es war mit Blut bespritzt, mit Leichen bedeckt.

Sechs Tote hatten die Türken zurückgelassen; der Kapitän machte kurzen Prozeß: er ließ sie ins Meer werfen!

Unter der Bemannung des „Falken" waren drei Schwerverwundete und zwei, die nur leichte Verletzungen aufwiesen; sie wurden sorgfältig verbunden und in ihre Kabinen geschafft.

Milowan hatte El Nemir gefesselt und in seine eigene Kajüte gebracht; er saß neben dem Gefesselten, den Dolch in der Hand und wartete auf sein Erwachen.

Jetzt, da es heller Tag geworden war, wurde der „Falke" einer genauen Besichtigung unterzogen, aber nicht der geringste Defekt ward entdeckt. Unverletzt war der „Falke" aus der gefährlichen Katastrophe hervorgegangen. Das Gesicht des Kapitäns strahlte. „Jongs," sagte er, „das is gute, solide, deutsche Arbeit, und seht's, das war man unser Glück! Sonstens — ahoi! — sonstens mechten sich jetzt die Haifische über uns hermachen! Jongs, der alte Herrgott, der is man immer mit uns Deutschen, dem gebt die Ehr'!"

Und die braunen, wetterharten Fäuste falteten sich zu kurzem Gebete, die Häupter senkten sich.

„Und jetzt, Jongs, jetzt laßt man die deutsche Arbeit leben, die unsern „Falken" so schön gebaut und so fest gepanzert hat. Brüllt man wacker: Hurra! Hurra!"

Das geschah dann auch in ausgiebiger Weise; dann ging die Bemannung daran, das Schiff flott zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

Was soll eine Mutter mit ihren Töchtern machen?

Zunächst sollst du gute Christinnen aus ihnen machen. Gib ihnen ferner einen guten, gründlichen Unterricht. Lehre sie ein gutes Essen zubereiten, ordentlich waschen, Strümpfe stopfen, Knöpfe ansetzen, ein Hemd machen und sauber flicken. Erkläre ihnen, daß eine einfache, aber gute Küche viele Ausgaben für die Apotheke erspart. Sage ihnen, ein Dollar zähle 100 Cents; um zu sparen, müsse man wenig verzehren; man könne sich auf Armut gefaßt machen, wenn man mehr ausgibt, als die Einnahmen zulassen. Sage ihnen, ein Baumwollkleid, aber bezahlt, stehe ihnen besser als ein Seidenkleid, an dem noch die Schulden hangen. Sie sollen frühzeitig lernen, einzukaufen und ihre Ausgaben genau zu buchen. Wiederhole ihnen, daß ein ehrsamer Handwerker und Arbeiter in Schürze und Hemdsärmeln hundertmal mehr Achtung verdient, wenn er auch keinen Deut hat, als ein Dutzend eleganter, prunksüchtiger Herrlein. Lehre sie jeden eitlen, falschen Zierat verachten. Ihr „Ja" soll **Ja** und ihr „Nein" soll **Nein** sein. Kommt die Zeit zum Heiraten, so lehre deine Tochter, daß das Glück im Hause nicht von dem Vermögen oder der Stellung ihres Mannes abhängt, sondern von seinen sittlichen Eigenschaften und seiner Religiosität. Wenn du das alles deinen Töchtern vorgehalten und sie davon durchdrungen hast, dann kannst du versichert sein, deine Töchter werden glücklich werden und ihren Weg finden. Den Rest überlaß ruhig Gott dem Herrn.

Einführung des Bischofstitels in Preußen

In der evangelischen Landeskirche Preußens soll jetzt der Bischofstitel eingeführt werden. Ist das ein altes Heimweh nach so vielem Schönen, das bei dem Verlassen der Mutterkirche verloren gegangen ist? Aber der Titel allein macht es nicht; die Weihe fehlt und damit ist die Kette unterbrochen, die jeden Bischof in fortlaufender Reihenfolge mit den ersten Bischöfen, den Aposteln und dadurch mit Christus, dem Stifter der Kirche verbindet.

No. 251W

Erste Kommunion

Gebetbücher: weißer Celluloid-Einband, Goldschnitt
No. 251W Jesus bleib bei mir, 288 Seiten $1.25
No. 16 Key of Heaven, 192 Seiten $0.65
No. 28 First Communicant, 384 Seiten $1.50
No. 345 Ustop Jezusa (polnisch) 288 S. $1.25
Rosen-Kränze aus echtem Perlmutter:
No. 44 gold montirt $4.90
No. 126 Weißmetal, 15½ Zoll $1.50
No. 124 Weißmetal, 13½ Zoll $1.50
No. 139 Weißmetal, 18½ Zoll $2.00
Kränze für die erste Kommunion $1.25, 1.50, 1.75, 2.00
Kommunion-Andenken, 35c, in Gold-Rahmen $1.50

WINNIPEG CHURCH GOODS CO., LTD.
179 Bannatyne Ave. East, Winnipeg

Want a Used Car?

Buy a Guaranteed USED FORD

We have a number of FORD CARS on hand that have been re-built in our own shop by Expert Ford Mechanics using up todate equipment and Genuine Ford Parts. These cars are GUARANTEED.

There are many models in the lot and the prices are right in line to suit anyone wishing to buy a used car of good quality. Remember these car s are not just "in good shape" all necessary work has been done to put them in first class condition.

See us and try out one of these GUARANTEED USED FORD CARS.

J. G. Yoerger Garage
Authorized Ford Dealer
Phone 77 Humboldt, Sask.

NGL
NORTH GERMAN LLOYD

Schiffskarten

Für direkte Verbindung zwischen Deutschland und Canada

Zu denselben Bedingungen wie an allen anderen Linien.
Die Schiffe des Norddeutschen Lloyd sind bekannt wegen ihrer Sicherheit, guten Behandlung und Bedienung.

Deutsche, laßt eure Verwandten auf einem deutschen Schiff kommen

Unterstützt eine deutsche Dampfer-Gesellschaft!

Geld-Ueberweisungen
nach allen Teilen Europas. In amerikanischen Dollars oder der Landeswährung ausgezahlt, je nach Wunsch.
Jede Auskunft erteilt bereitwilligst und kostenlos

Norddeutscher Lloyd
Generalagentur für Canada: G. L. Maron, General-Agent
794 Main Street Telephon 56-083 WINNIPEG, Man.
Vertreter für d. St. Peters-Kolonie J. F. Gantefoer, Bruno, Sask